



Der Rödritzer Kohlebohrversuch – Ein Erinnerungsstein gibt Rätsel auf

EIN REKONSTRUKTIONSVERSUCH ZUR
STANDORTBESTIMMUNG

ORTSCHRONIST AXEL HÖFER

Inhalt

Einleitung - Problemstellung	2
Geschichte des Bohrversuches auf Rödlitzer Fluren	4
Bisherige Forschungsversuche	14
Auswertung vorhandener Hinweise zum Standort des Bohrversuches.....	18
1. Himmelsrichtung für den Standort des Bohrversuches	18
2. Verkaufsanzeige Bohr- und Baumaterial.....	19
3. Entfernungsangabe	22
4. Karten der Kohlengebiete im Lugau-Oelsnitzer Becken.....	23
5. Spurensuche in der Götze-Schlucht	29
6. Einsichtnahme der Bauakten am heutigen Kärnerweg	31
7. Gespräch mit Heino Neubert im Bergbaumuseum Oelsnitz	31
Fazit-Empfehlung an den Ortschaftsrat	32
Literaturverzeichnis	33
Eingesehene Akten.....	34
Abbildungsverzeichnis.....	35

Einleitung - Problemstellung

Ein im Jahr 1957 von Schülern in der **Oberrödlitzer Götze Schlucht** (heute Flurstück 510/4) gefundener Gedenkstein gibt seit seiner Bergung im Jahr 1992 verschiedene Rätsel auf. Den Auftrag zur Bergung gab Gemeindemitarbeiter Gerhard Mönich. Am 21.05.1992 wurde der Stein von Herrn Dehmelt (ABM-Mitarbeiter) geborgen und mit dem Traktor in den Rödlitzer Bauhof gebracht.



Abbildung 1 Rödlitzer Götze-Schlucht, Aufnahme Konrad Geithner, Lichtenstein 2017

Im Bauhof Rödlitz wurde der Stein gereinigt und die Schriftzüge mit schwarzer Farbe nachgezogen. So wiederhergestellt, konnte der Stein neben dem Rödlitzer Rathaus aufgestellt werden. Er erhielt im unteren Teil eine zusätzliche Gedenktafel.

Die Inschrift des Erinnerungssteins gibt aber weiter Rätsel auf. Sie lautet: „Berg=Bohrloch, Erbohrte Teufe 2616 Fuß, abgebrochen 24. Mai 1862.“



Abbildung 2 Gedenkstein ohne Erinnerungstafel, Gemeindearchiv Rödlitz

Im Jahr 2022 wurde der Stein vom Ortschaftsrat Rödlitz gesichert. Zum einen, weil das Grundstück und das ehemalige Rathaus von Rödlitz verkauft werden sollten, zum anderen war der Stein sehr verwittert. Nun soll der Stein wieder aufgearbeitet werden.

Der Ortschaftsrat Rödlitz wünscht sich, dass der Stein wieder an den Platz zurückkehrt, an dem die Probebohrung einst stattgefunden hat.



Abbildung 3 Der verwitterte Gedenkstein, Aufnahme: Konrad Geithner, Lichtenstein 2018

Aber das ist gar nicht so einfach. Bereits in den 1990er Jahren gab es verschiedene Forschungsversuche, um den Originalstandort des Steines zu bestimmen. Ganz besonders aktiv war hierbei Ortschronistin Frau Gudrun Schwabe, welche zu dieser Zeit eine ABM-Stelle im Rödlitzer Rathaus innehatte.

Ihre Forschungsversuche verliefen trotz intensiver Arbeit ohne Ergebnisse. Auch Recherchen in den Unterlagen des Bergbaumuseums Oelsnitz/Erzg., brachten bisher keine neuen Erkenntnisse.

Ich als Ortschronist möchte das Vorhaben des Ortsvorstandes unterstützen und versuchen, das Gebiet zu erkunden, in welchem ein Bohrversuch stattgefunden haben könnte.

Die dabei gesammelten Fakten und Erkenntnisse möchte ich nachfolgend zusammenstellen und am Ende versuchen, das Gebiet des ersten Bohrversuches einzugrenzen.

Geschichte des Bohrversuches auf Rödlitzer Fluren

Der Beginn des Steinkohlebergbaus im Raum Zwickau/Stollberg reicht weit in die Zeit zurück, aus der es keine schriftliche Aufzeichnung gibt. Einer Legende nach soll der Beginn des Kohlebergbaus im 10. Jahrhundert liegen.

In der Gegend zwischen Zwickau und Stollberg nahm er nachweislich in den Jahren 1821 und 1827 seinen Anfang und erlangte in den darauffolgenden Jahrzehnten immer größer werdende Bedeutung. An immer mehr Orten stieß man bei Probebohrungen auf ein Kohleflöz. Sofern genügend Kapital vorhanden war und Aussicht auf ein reichhaltiges Kohlevorkommen bestand, konnte der Abbau beginnen. Verschiedene Unternehmen wurden gegründet. Dies zeigte sich in der Gründung verschiedener Aktienunternehmungen, auch auf Rödlitzer Fluren, vgl. (Koettig, 1861, S. 2).

Verschiedene Akten und Unterlagen aus dem Sächsischen Staatsarchiv, dem Bergarchiv Freiberg und Chemnitz, als auch aus div. Bergbauliteratur (siehe Literaturverzeichnis) geben darüber Auskunft, dass Kohlefunde mancherorts reine Zufallsereignisse waren. Mit den ersten Kohlefunden und erfolgreichen Probebohrungen rund um Rödlitz brach natürlich unter den Rödlitzer Einwohnern eine gewisse Hoffnung auf ein besseres Leben aus. Viele Einwohner des Dorfes lebten als Bauern, Handwerker oder Strumpfwirker. Einer Akte des Bergamtes Scheibenberg aus der Zeit von 1845-1849 (Sächsisches Staatsarchiv, 40014 Bergamt Scheibenberg, 311) ist zu entnehmen, dass sich Rödlitzer Einwohner Schürf- und Abbaurechte auf dem eigenen Grundstück sicherten. Einige kauften sich sogar das Recht, selbst nach Kohle graben/bohren zu dürfen.

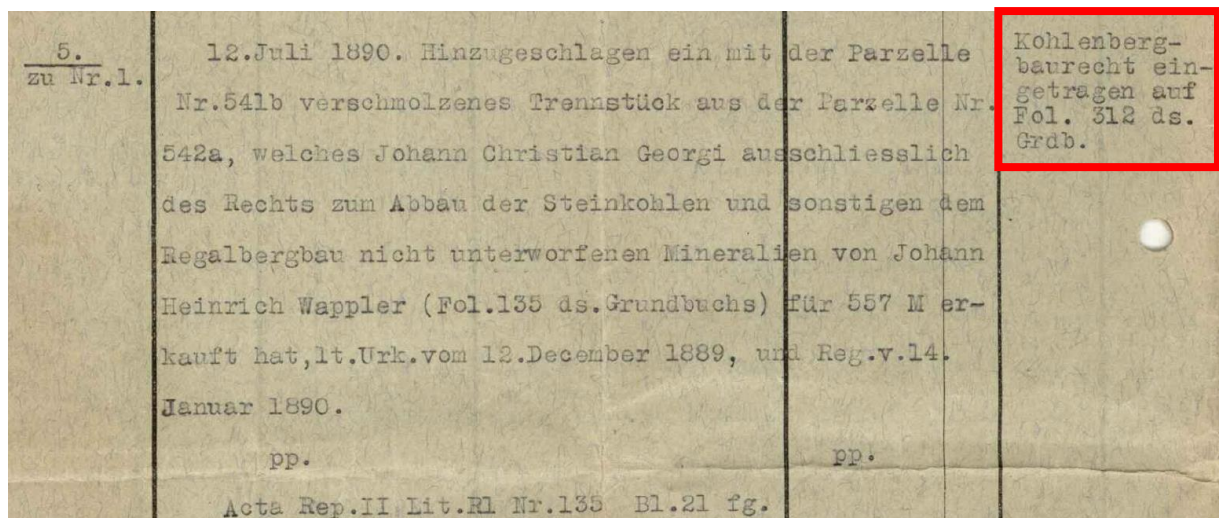


Abbildung 4 beispielhaft für vorhandene Grundbucheinträge in Rödlitz, z. V. gest. Grundbuchkopie Fam. Nozon Rödlitz

Viele Rödlitzer verkauften alle auf ihrem Grundstück vorhandenen/noch zu findende Steinkohle und Mineralien.

Diese aus heutiger Sicht übereilten Käufe/Verkäufe passierten zum einen aus Hoffnung auf ein besseres Leben, aber auch auf Grundlage eines Gutachtens aus dem Jahr 1827. Dieses Gutachten, vorgelegt vor dem Justizamt Lichtenstein, gab Hoffnung, dass sich gerade auf Rödlitzer Fluren abbauwürdige Kohle befand.

Natürlich ist es heute leicht, den Menschen jener Zeit ein überstürztes Handeln zu unterstellen. Ohne diese Erkenntnisse, aber auch die erlittenen Rückschläge, hätte sich der Bergbau und der geologische Kenntnisstand nicht weiterentwickeln können. Alle, die darin investierten, tragen also einen gewissen Anteil daran.

Ab dem Jahr 1844 wurden von der gegründeten „Steinkohlenbaugesellschaft des großen Erzgebirgischen Bassins“ verschiedene Bohrversuche unternommen. Im Zeitraum von 1846 von 1848 wurde in Rödlitz ein Bohrversuch von ca. 42m Tiefe durchgeführt. Nach einer Schachtdokumentation des Bergamtes Chemnitz nannte man diesen: „**Versuch Bohrloch C auf Rödlitzer Flur.**“

In der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung mit besonderer Berücksichtigung der Mineralogie und Geologie“ vom 03. Juni 1846 wird über die verschiedenen Unternehmungen berichtet. Darin wird auch der Rödlitzer Bohrversuch immer wieder genannt. Deutlich wird hier auch noch einmal, welchen Aufschwung man sich mit dem Auffinden von Kohle, versprach.

„Das große erzgebirgische Kohlenbecken und das neue Unternehmen zu dessen Ausbeutung. Das Vorhandensein von bedeutenden Kohlenschätzen in dem großen Becken des unteren Erzgebirges, welches von Chemnitz sich über Zwickau hinzieht, war seit lange schon kein Geheimnis mehr [...] Bereits im Jahre 1827 wurden auf einem Grundstück in Oberlungwitzer Flur mehrere $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Elle mächtige Lager von schöner Schiefer- und Pechkohle in ganz geringer Teufe aufgefunden [...] Es wurden damals diese Entdeckungen durch Niederbringung von Versuchsschächten weiterverfolgt, in dem die vorgefundenen geognostischen Verhältnisse – wie dies namentlich vom Geschwornen Johann August Karl Gebler zu Scheibenberg unterm 20. Oktober 1827 abgestellten und beim Justizamte zu Lichtenstein eingereichten Gutachten bestätigt wird – zu der Hoffnung berechtigen, bei Erreichung größerer Taufen auf ferne, und zwar mächtigere und bauwürdige Kohlenflöze zu stoßen [...] Dadurch ermutigt, bildete sich im Januar 1845 auf die Einladung von drei ursprünglichen Begründern aus 10 zum Teil mathematisch und technisch gebildeten und gerade im Fach des Bohrwesens mit praktischen Erkenntnissen und Erfahrungen ausgestatteten Personen ein Verein, der sich die Erbohrung von Steinkohlen im Oberlungwitzer und Rödlitzer Flur zum Zwecke machte und auf die letztgedachte Flur um deswillen sein Augenmerk richtete, weil nach dem Gutachten Sachverständiger gerade auf dieser Flur, welche der Mitte der Breites des von Zwickau nach Chemnitz zu sich erstreckenden Kohlengebirgsrückens, und zwar ziemlich im Mittelpunkte der Distanz zwischen den Kohlenwerken bei Zwickau und den in neuer Zeit bei Niederwürschnitz erbohrten und in Abbaue begriffenen Kohlenlagern gelegen ist, die Auffindung bauwürdiger Kohlenflöze in sehr wahrscheinlicher Aussicht zu stellen ist [...] Um nun aber an den geeigneten Punkten Bohrversuche anzustellen, bedarf der Verein nach ungefährer Berechnung, außer dem von den jetzigen 12 Mitgliedern bewilligten Kapitale von 6600 Thalern, noch eines fernen Kapitalfonds von 45.600 Thalern, mithin einer Summe, welche zu bedeutend ist, als dass die dermaligen Vereinsglieder sie aus eigenen Mitteln aufzuwenden gedächten [...] Von den 12

Vereinsmitgliedern gezeichneten Kapitaleinlagen von 6600 Thalern sind bis jetzt 7/12 eingezahlt und zu den angestellten Bohrversuchen verwendet worden. Damit sind zwei Bohrlöcher mit Bohrtürmen, und zwar in Oberlungwitzer und Rödlitzer Flur angelegt wurden [...] Das Bohrloch in Rödlitz steht auf der nach obigen Aufschlüssen bis jetzt bekannten Streichungslinie von dem Maschinenschachte No. 1 in Oelsnitz in einer Entfernung von 16.000 Fuß *)

*) Dies Bohrloch ist, neueren uns zugegangenen Nachrichten zufolge, bereits eröffnet, und hat nach einigen Ellen schon schönen Konglomerat ergeben, so dass es zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Dazu ist es zu 12 Zollen (engl.) angesetzt, so dass es zu jeder beliebigen Taufe niedergebracht werden kann. Auch die Unterhandlungen mit den Grundbesitzern nehmen gedeihlichen Fortgang [...] endlich ist noch zu erwähnen, dass bei diesen Bohrungen das so vielfach als vorzüglich **erprobte Kind'sche Bohrsystem** nach jüngster Vereinbarung in Anwendung gebracht wird, so wie, dass die Männer, welche der Spitze stehen [...] dem großartigen Unternehmen zuversichtliche Gewähr bieten.

Steinkohlenrevier Lugau-Oelsnitz
Bergschadenkundliche Analyse

Seite 583

Dokumentation der Tagesöffnungen/Schächte

Nr. der Tagesöffnung: 153
Name: Schacht
alte Bezeichnungen:
Steinkohlenwerk: Rödlitzer Steinkohlenbauverein
frühere Werkszugehörigkeit:

1. Allgemeine Angaben

1.1. Standort: Flur: Rödlitz
Flurstück Nr.: nicht bekannt
1.2. Rechtsträger per 1.1.19 74: " "
1.3. Katasterplankarte 1:5000, Blatt: - -
1.4. Übersichtsriß 1:5000, Blatt: } Lage unbekannt
1.5. Zulegeriß 1:1000, Blatt: }
1.6. Koordinaten: Gauß-Krüger: H 56 - R 45 -
Ortl. System: x y

2. Technische Angaben

2.1. Verwendungszweck: Untersuchungsschacht
2.2. Abgeteuft: 1846/48 23 m (4)
2.3. Geologische Formationen
Rotliegendes: 23 m
Karbon: -
Ordoviciem: -
2.4. Kohlenmächtigkeit: -
2.5. Rasensohle NN: nicht bekannt
2.6. Schachtsohle NN: " "
2.7. Schachtscheibe: vermutl. 1,0 x 2,0 m

Auszug aus BSA Oelsnitz
Bergamt Chemnitz
Bergamt
9.1.96

Abbildung 5 Schachtdokumentation des Bergamtes Chemnitz, Gemeindearchiv Rödlitz

Wie Heino Neuber vom Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzg. in einem Artikel der Freien Presse vom 22. Februar 2022 vermutet, wurde der erste Bohrversuch wahrscheinlich mit dem **Kind'schen Freifallbohrer** durchgeführt. Dies wird im zitierten Zeitungsartikel bestätigt.

Zeitgleich wurde ein Untersuchungsschacht mit einer Tiefe von ca. 23m angelegt. Dieser Schacht lässt sich anhand der Schachtdokumentation des Bergamtes Chemnitz belegen. Dem Archiv des Bergbaumuseums Oelsnitz/Erzg. liegt laut Schreiben aus dem Jahr 1992 eine „bergschadenkundliche Analyse“ vor. Auf Seite 585 ist zu lesen, dass ein in der Länge nicht gemessener Schacht mit nur 23m Tiefe nach dem Abbruch wieder vollständig verfüllt wurde. Eine Angabe, auf welchem Flurstück sich dieser Schacht in Rödlitz befand, ist nicht zu finden.

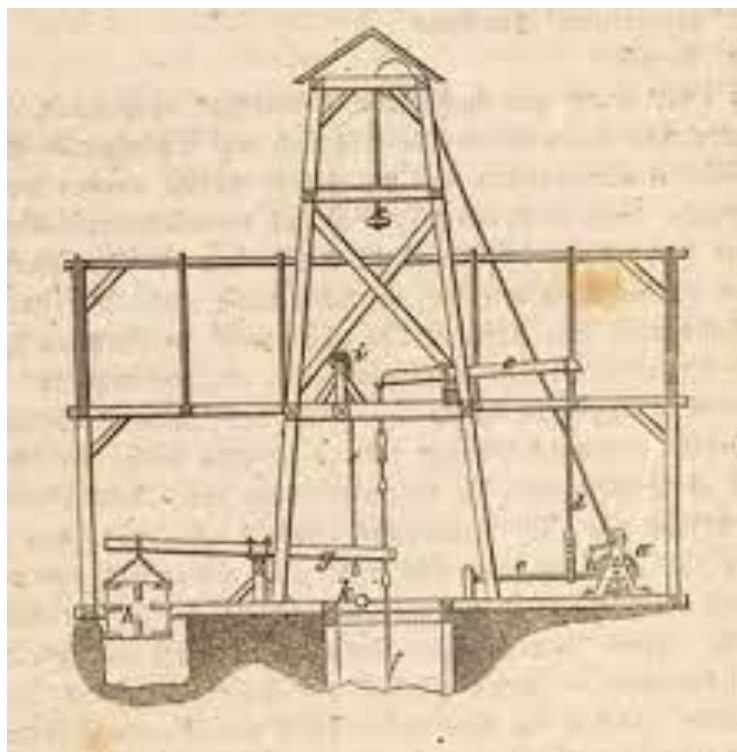


Abbildung 6 Freifallbohrer mit Bohrhaus, Sammlung Axel Höfer

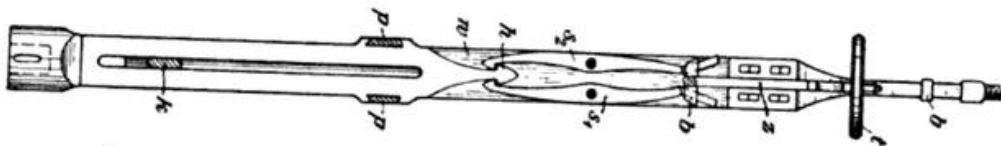


Abbildung 7 Kind'scher Freifallbohrer, Buch: „Vollständige Anleitung zur Bergbaukunst“, 1846, Seite 887

Die Verwendung des sogenannten Kind'schen Freifallbohrers bei dem ersten Bohrversuch, kann mit Hilfe der Unterlagen des Bergamtes Scheibenberg (SächsStA Freiberg, 40014, 311) belegt werden.

Flur		Rödlitz (Sect. Lichtenstein)
Name d. Werkes bez. Schachtes od. Bohrloches		Bohrloch des Rödlitzer Steinkohlenbau-Vereins
Zeit des Betriebes		1846 bis 1862
		Meter
Oberes Rothliegendes	Stufe der Conglomerate (<i>ro 2</i>)	83,40
	Stufe der Schieferletten (<i>ro 1</i>)	508,20
Mittleres Rothliegendes	Stufe der Sandsteine etc. (<i>rm</i>)	116,40
	Stufe d. unt. Porphyrtuffes (<i>Tu</i>)	29,73
Unteres Rothliegendes (<i>ru</i>)		über 2,97
Gesamtmächtigg. des durchteuften Rothliegenden		740,70

Abbildung 8 Profil des 1. Bohrversuches in Rödlitz, Buch: „Erläuterungen zur geologischen Specialkarte des Königreiches Sachsens“, 1877, Seite 122

Dieser erste Bohrversuch wurde im Jahre 1848 eingestellt. Zu den Gründen ist in vorgenannter Akte, in einem Briefwechsel vom 13. August 1849, Seite 116, Folgendes zu lesen: „In Folge der im März vorigen Jahres eingetretenen politischen Erschütterungen hat sich die Vergrößerung unseres Bohrkapitals für Rödlitz leider nicht realisieren lassen und es ist nunmehr seit April vorig Jahres unser Unternehmen gänzlich zum Stillstand gekommen und bleibt der Gesellschaft nicht weiter übrig als sich zum Verkauf des Bohrers zu entscheiden.“

Es bestand der Wunsch der Gesellschaft, den vorhandenen Kind'schen Freifallbohrer und weitere Bohrgeräte zu verkaufen, um diese Ressourcen der allgemeinen Wirtschaft oder anderen Bohrversuchen zur Verfügung zu stellen.

Man richtete eine Bitte an das zuständige Bergamt, das Bohrloch zu sichern und für eine Fortsetzung zu späterer Zeit offen zu halten. Daraufhin ließ das Bergamt eine Auflistung der vorhandenen Bohrtechnik erstellen. Von Staatlicher Seite wurde der Verkauf des Kind'schen Freifallbohrers und sämtlicher Bohrgeräte eingeleitet.

Des Weiteren wurde das Bohrloch, das Bohrhaus und der Versuchsschacht vom zuständigen Bergamt gesichert und so für zukünftige Versuche vorgehalten.

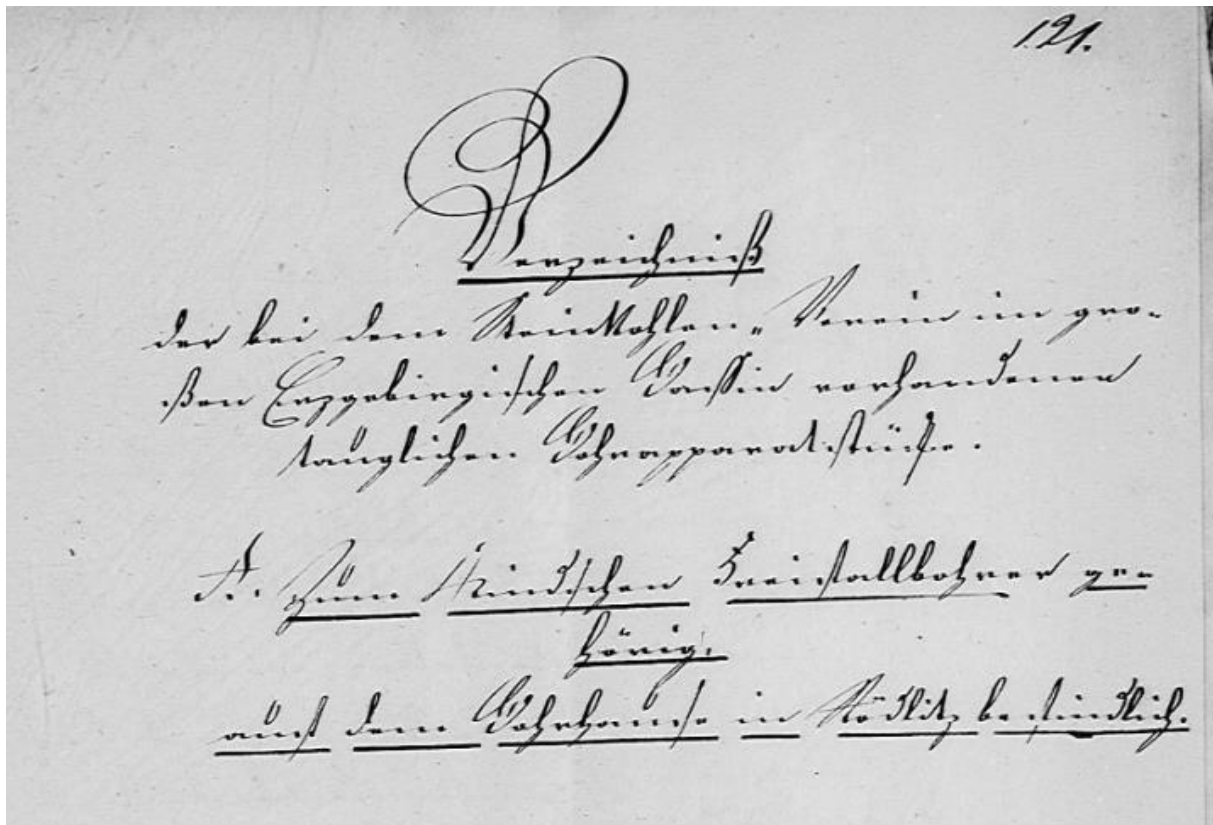


Abbildung 9 Verzeichnis der Bohrtechnik in Rödlitz, SächsStA Freiberg, 40014, 311, Seite 121

Nach der Sicherung standen die Arbeiten einige Jahre still. Allerdings hatte man das Ziel, die Bohrung weiter voranzutreiben.

Dazu benötigte man erneut eine Menge Kapital. Deshalb gründeten der Kaufmann Karl August Erdmann Däumel aus Zwickau, der Geometer Gustav Emil Böhme aus Chemnitz sowie der Lichtensteiner Amtsgerichtsregistrator Johann Heinrich Haase den **Rödlitzer Steinkohlenbauverein**. Däumel und Böhme gehörten schon zur „Steinkohlenbaugesellschaft des großen Erzgebirgischen Bassins“, welche den ersten Bohrversuch leitete. Mit diesem Verein wurde das Geld auf den Rödlitzer Bohrversuch zweckgebunden und verschwand nicht in einer großen Aktiengesellschaft. Auch diesmal ließen es sich die Rödlitzer nicht nehmen, Aktien zu kaufen. Mit einer Einlage sicherte man sich nicht nur einen Anteil am Bohrversuch, sondern auch Gewinnanteile im Falle eines positiven Befundes und des späteren Abbaus der Kohle.

Verschiedenen Artikeln der Leipziger Zeitung ist zu entnehmen, dass sich manche Anteilsnehmer überschätzten, Aktien zeichneten, aber am Ende nicht bezahlen konnten. So mussten Ausgabescheine mehrfach neu vergeben werden. Mit 2000 Aktien wollte man das Vorhaben absichern.

Unterlagen im Bergarchiv Freiberg und im Staatsarchiv Chemnitz geben Aufschluss darüber, dass die Aktien nicht nur von Rödlitzer Bürgern, sondern auch von Einwohnern aus anderen Orten gezeichnet wurden. Es ist überliefert, dass Missgunst und kostspielige Prozesse manches Unternehmen in Existenznot brachten, vgl. (Steinkohlewerk Oelsnitz, 1969, S. 11).

Der Rödlitzer Steinkohlenbauverein verfügte kurz vor Beginn der Bohrarbeiten über 2000 gezeichnete Aktien, eine ganze Menge Land und hatte sich genügend Abbaurechte gesichert.

E i n l a d u n g
zur Actienzeichnung für den Rödlitzer Steinkohlenbauverein.

Die Unterzeichneten, im Besitz des Unterirdischen eines Feldcomplexes von 570 Dresdner Scheffeln in der Flur des Dorfes **Rödlitz** bei Lichtenstein, beabsichtigen, dasselbe einem zu begründenden Actienverein abzutreten, um mit vereinten Kräften die schon vor mehreren Jahren begonnenen, nachmals aber in Folge ungünstiger Verhältnisse stillen Bohrarbeiten wieder aufzunehmen und fortzusetzen.

Es sollen zu diesem Zweck 2000 Aktien zu 10 \mathfrak{r} creirt werden, und werden Diejenigen, welche sich bei diesem Unternehmen betheiligen wollen, ersucht, ihre diesfällige Zeichnung in der Zeit vom 15. – 30. September d. J. (unter Vorbehalt frühern Schlusses) bei den mitunterzeichneten

Carl u. Louis Thost oder Carl Cyrill Böhme in Zwickau,

bei welchen auch der gedruckte Prospekt über den Stand des Unternehmens und die näheren Bedingungen von heute an zu haben sind, zu bewirken.

Die erste Einzahlung von 1 \mathfrak{r} hat sofort bei der Zeichnung gegen Empfangnahme eines Interimscheins zu erfolgen.

Zwickau, Waldenburg, Häßlich bei Gamenz, Hamburg und Bockwa, den 1. September 1855.

Carl und Louis Thost. Carl Cyrill Böhme. Carl August Erdmann Däumel. Joh. Gottlieb Claus. Carl Ludwig Weber, Banmeister. Emil Böhme, Geometer 1. Cl. Hermann Theodor Scharf. Heinrich Klöger, Marktscheider.

Abbildung 10 Anzeige in „Leipziger Zeitung“ vom 05.09.1855

Mithilfe dieser soliden Finanzen wurde die Versuchsbohrung von 1856 an wieder vorangetrieben, vgl. (Dr. Patrick Bochmann, 2021, S. 86-87).



Abbildung 11 Siegel des Direktoriums des Rödlitzer Steinkohlenbauvereins, SächsStA Chemnitz 30590, 1573

Für das Rödlitzer Bohrhaus wurden vom Direktorium des Rödlitzer Steinkohlenbauvereins sehr strenge Verhaltensregeln erlassen. Diese waren bei Nichteinhaltung mit Strafen bis hin zur Lohnkürzung verbunden.

Diese Regeln erwecken den Eindruck, dass man sich unter bestimmten Voraussetzungen als Bergarbeiter bei dem Steinkohlenbauverein bewerben konnte. Dazu waren verschiedene Gutachten z. B. das eines Arztes notwendig.

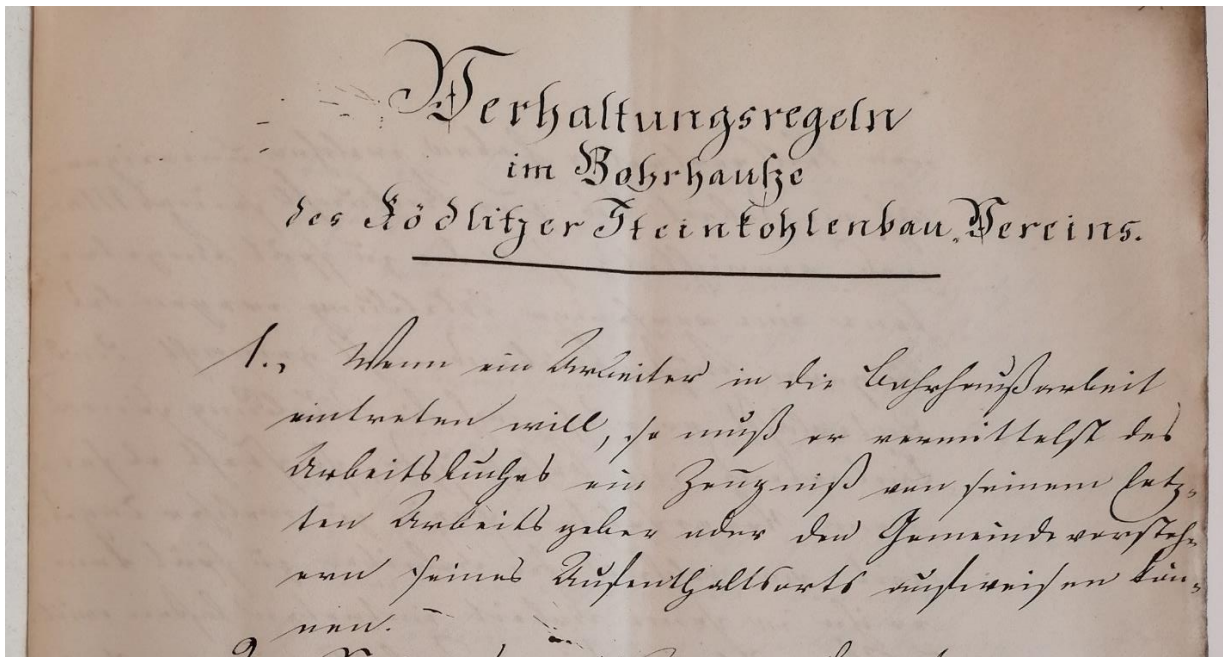


Abbildung 12 Ausschnitt aus den Verhaltensregeln im Bohrhaus, SächsStA Chemnitz 30590, 1573

Ein Beitrag aus der Zeitung „Der Berggeist: Zeitung für Berg-, Hüttenwesen und Industrie“ vom 15.01.1861 gibt einen Einblick darüber, dass viele Bohrversuche dieser Zeit in näherer Umgebung scheiterten. Von Röditz berichtet man, dass die Bohrarbeiter weiter vorangetrieben wurden.

n Zwickau, 12. Januar. [Zwickau-Leipziger Steinkohlenbau-Verein.] Von den noch vor 2 Jahren hier bestehenden etwa 20 verschiedenen Steinkohlen-Aufsuchungs-(Bohr-)Vereinen ist binnen dieser Zeit die Mehrzahl resultatlos eingegangen. Nur drei derselben, nämlich Zwickau-Oberhohndorf, Oberhohndorf-Vielau und Zwickau-Brückenberg, welche letztere Gesellschaft 7 verschiedene Flötze mit einer Gesamtmächtigkeit von 50' aufgeschlossen, fanden in Folge der erlangten Aufschlüsse zum Abteufen sich veranlasst; zwei andere, Röditz und Gersdorfer Vereinsglück setzen die Bohrarbeiten noch fort, während noch einige andere eine Sistierung derselben schon seit kürzerer oder längerer Zeit haben eintreten lassen. Zu der letztern Classe gehört nun

Abbildung 13 Artikel in der Zeitung: „Der Berggeist“ vom 15.01.1861

Am 24. Mai 1862 wurde der Bohrversuch in einer Tiefe von 740 m abgebrochen – mutmaßlich aus finanziellen Gründen. Während der Bohrarbeiten wurden keine abbaufähigen Kohlevorkommen gefunden.

Aufschluss zum Abbruch des Bohrversuches gibt ein Bericht in der Zeitschrift „Der Berggeist: Zeitung für Berg- Hüttenwesen und Industrie“ vom 05.06.1874:

„K Aus Sachsen, [Bohrungen auf Steinkohle]

In den Jahren 1846 bis 1862 wurde mit Unterbrechungen zwischen Lugau und Zwickau, am südlichen Ende des Dorfes Rödlitz, ein Untersuchungs-Bohrloch auf Steinkohle betrieben, welches nach den vorhandenen Bohrtabellen die bedeutende Teufe von 740,70 m erreicht haben *soll.*

Der Weiterbetrieb musste angeblich wegen Geldmangel aufgeben werden, ohne ein positives Resultat erzielt zu haben. Ob dies aber der alleinige Sistierungsgrund gewesen, bleibt zweifelhaft; ein viel genügender mag darin bestanden haben, dass das Bohrloch mit einem viel zu kleinen Durchmesser, angeblich mit nur 307mm Meisel Breite angefangen worden war und bei 71mm Weite aufgelassen wurde. Für die damalige Bohrtechnik immerhin ein glänzendes Resultat! [...] In dem Bohrloch von Rödlitz hat man, natürlich die Richtigkeit der Angaben vorausgesetzt, Porphyre bei 715m Teufe durchstoßen, mithin ist dort das produktive Steinkohlengebirge mit großer Wahrscheinlichkeit bei 8- bis 900m Teufe zu erwarten.“

Aus welchen Gründen genau der Bohrversuch eingestellt wurde, erschließt sich aus den vorhandenen Unterlagen nicht. Mit Sicherheit weiß man aber, dass man bei der erreichten Tiefe keine Kohle finden konnte, da diese erst ab einer Tiefe von über 1000 m zu erwarten war.

Einige Aktennotizen deuten darauf hin, dass das gesammelte Bohrmehl keinen Hinweis auf Kohle ergab. Für eine Fortführung der Bohrung hätte man für den Ankauf weiterer Bohrmaterialien neues Kapital benötigt. Warum der Rödlitzer Steinkohlenbauverein dieses Kapital nicht durch eine erneute Aktenzeichnung aufgebracht hat, bleibt ungewiss.

Einer Verkaufsanzeige aus dem Jahr 1862 (siehe 2. Verkaufsanzeige Bohr- und Baumaterial) ist zu entnehmen, dass man das vorhandene Bohr- und Baumaterial schnell zu Geld machen wollte oder gar musste.

Interessanterweise gibt die Verkaufsanzeige Aufschluss darüber, dass sich am Ort der Bohrung wie schon mehrfach erwähnt, ein Bohrhaus befand und dieses bewohnt war.

Leider lässt sich den vorliegenden Unterlagen nicht entnehmen, wie mit dem Bohrhaus und dem vorhandenen Bohrloch verfahren wurde. Die Verkaufsanzeige lässt vermuten, dass die Bohrgeräte verkauft und das Bohrhaus abgerissen wurde. Sichergestellt ist, dass das Bohrloch sicher verfüllt wurde und von diesem keine Gefahr ausgeht.

Die Unterlagen des Bergarchives Freiberg geben Aufschluss darüber, dass es im Nachgang des Bohrversuches einige Rechtstreitigkeiten gab. Dies betraf zum einen die Auflösung des

Rödlitzer Steinkohlenbauvereins, als auch die Übernahme der im Grundbuch eingetragenen Abbaurechte. Im Rahmen der Klärung wurde deutlich, dass sich mancher Grundstückseigentümer bzw. dessen Rechtsnachfolger mehr erhofft hatte. Die von einigen Personen eingeklagten Anteile wurden negativ beschieden. So sahen die geschlossenen Verträge ausdrücklich vor, dass eine Gewinnbeteiligung nur im Falle des Erfolges vorgesehen war. Bei negativem Bohrerergebnis war eine Rückzahlung nicht vorgesehen. Manch einem Rödlitzer wurde spätestens in diesem Moment deutlich, dass er sein Geld „in den Boden gebohrt“ und verloren hatte. Selbst die Gemeinde Rödlitz hatte investiert und ihr Geld verloren.

Die eingetragenen Abbaurechte gingen in Folgeprozessen zuerst in die Arnim'schen Steinkohlewerke (Arnim'sches Feld) über und wurden später der Steinkohlenaktiengesellschaft Bockwa-Hohndorf-Vereinigtfeld übertragen. Grundlage war das am 28. Juni 1918 in Kraft getretene Kohlenbergbaurecht. Mit diesem Gesetz war Kohle vom Verfügungsrecht des Grundstückseigentümers ausgeschlossen, eingetragene Abbaurechte erloschen.

Auf diesen Teil der historischen Entwicklung soll aber aufgrund der Fragestellung nicht weiter eingegangen werden.

Hervorheben möchte ich, dass es ein Vorhaben gab, an der Grenze zu Hohndorf zwei Schächte anzulegen. Dazu kam es allerdings nicht. Ein 1921 erstelltes Gutachten ging der Frage nach, ob sich der Bau eines Kohlewerkes und der Abbau von Steinkohle, lohne. Das Gutachten kam zu einem negativen Ergebnis.

Die zwischenzeitlich gewonnenen geologischen Erkenntnisse zeigten, dass das Kohlevorkommen in Rödlitz - entgegen der Hoffnung und der Gutachten aus dem Jahr 1827 - viel zu gering und mit einem viel zu großen technischen Aufwand verbunden gewesen wären.

Bisherige Forschungsversuche

Wie einführend beschrieben, wurden von der Gemeinde Rödlitz, im Besonderen von Frau Gudrun Schwabe, Versuche unternommen, mehr Informationen zum Gedenkstein zu finden. So gab es 1992 einen Schriftwechsel mit dem Archiv des Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzg. und im Jahr 1995 einen Aufruf im Lichtensteiner Anzeiger.

Auch damals wollte man herausfinden, an welcher Stelle die Bohrung stattgefunden haben könnte.



Abbildung 14 Brief an das Archiv des Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzg., 1992, Gemeindearchiv Rödlitz

Rat der Gemeinde
 z. H. Frau Schwabe
 U - 9276 Rödlitz

Oelsnitz, den 20.10.1992

Sehr geehrte Frau Schwabe!

Bezug nehmend auf Ihre Anfrage vom 9.10.1992 über das Bohrloch in Rödlitz können wir Ihnen folgendes mitteilen:

1. 1846 wurde von der "Steinkohlengesellschaft des großen erzgebirgischen Bassins" auf Rödlitzer Flur das Bohrloch C auf 164 m Tiefe niedergebracht.
2. Von 1846 - 1848 hat ein "Rödlitzer Steinkohlenbauverein" ein Bohrloch von 70 Ellen Tiefe und darauf weiter einen Schacht von 40 Ellen Tiefe (23 m) auf Rödlitzer Flur angelegt. Das Bohrloch ist in den Jahren 1856 - 1862 bis auf 740 m Tiefe fortgesetzt worden.

In der uns vorliegenden "bergschadenkundlichen Analyse" für das Revier Oelsnitz/Lugau (Markscheider Bayer) sind alle Kenntnisse über Schächte und Bohrlöcher dokumentiert. Auf Seite 385 ist angeführt, daß der o. g. "lagemäßig nicht bekannte und nur 23 m tiefe Schacht nach seiner Einstellung wieder vollständig verfüllt wurde..." Es ist durch diesen Versuchsschacht keine Gefährdung der Oberfläche gegeben.

Als Literaturquelle führt Markscheider Bayer an:

J. Richter "Allerlei zur Heimatgeschichte des Lugau-Oelsnitzer Kohlenbezirks", S. 93, Lugau 1936

Diese Veröffentlichung ist bei uns nicht greifbar. Quelle für die Angabe unter 1. ist das Buch "Unser der Tag - unser die Zukunft" vom Steinkohlenwerk Oelsnitz.

Ergänzend zu dem 740 m tiefen Bohrloch möchten wir bemerken, daß damit auf Rödlitzer Flur das flüßführende Karbon nicht erreicht werden konnte; es liegt unter Rödlitz in mehr als 1000 m Tiefe.

Glück auf

Bergbaumuseum
 Oelsnitz

 Rüttsch
 Direktor

Aufgrund der neuerlichen Bergung des Gedenksteins erschienen im Jahr 2022 zwei Zeitungsartikel zum Gedenkstein in der Freien Presse. Auch hier sind historische Hintergründe zu erfahren, die von Heino Neuber, Mitarbeiter des Bergbaumuseums Oelsnitz/Erzg., eingebracht wurden.

Rödlitzer retten ein Stück Bergbauhistorie

1957 wurde in der Götze-Schlucht am Rödlitzer Kärrnerweg ein Lochstein aus der Bergbauzeit entdeckt. Inzwischen ist er verwittert. Der Ortschaftsrat will ihn erhalten.

VON HANS-PETER KUPPE

RÖDLITZ – Der Rödlitzer Bohrstein muss erhalten werden. Dazu hat sich der Ortschaftsrat des Lichtensteiners Ortsteils in jüngster Sitzung bekannt. Dieser Bohrstein, auch Lochstein genannt, führt seit Jahren versteckt hinter Sträuchern neben dem Parkplatz am Rödlitzer Rathaus ein Schattendasein. Der steinerne Zeitzeuge der Rödlitzer Bergbaugeschichte steht auf einem gefliesten Sockel. Dort wurde er im Jahr 1995 aufgestellt.

Damals war Roland Eckl noch Bauamtsleiter. Er kennt die Geschichte des Steines. „Der Stein ist schon 1957 in der Götze-Schlucht am Kärrnerweg entdeckt worden. Aber erst 1991 erteilte Gerhard Mönich den Auftrag, das Relikt zu bergen und im Bauhof einzulagern“, erinnert er sich. Der Stein wurde gereinigt und die verwitterten Schriftzüge mit schwarzer Farbe nachgezogen. Doch die Farbe ist längst abgeblättert. Der untere Teil der Schrift

ist nicht mehr zu lesen. Das soll nicht so bleiben. Der Ortschaftsrat will den Stein erneut bergen. Das solle recht schnell passieren, denn mit dem Verkauf des Rathauses hätte auch der Gedenkstein weichen müssen. Eilig hat es der Rat jetzt nicht mehr. Weil die potenziellen Käufer ihr Angebot auf Eis gelegt haben, bleibt nun etwas mehr Zeit zum Handeln. „Wir werden ihn restaurieren und einen neuen Standort finden“, sagt Ortsvorsteher Lutz Weißpflug, Roland Eckl: „Es wäre perfekt, wenn der Stein vielleicht dorthin käme, wo sich die Probebohrung einst befand, für die er steht.“

Die Verfasser der Rödlitzer Chronik vermuten, dass der Lochstein im Zusammenhang mit der Großflächenbewirtschaftung von seinem angestammten Platz entfernt und einfach in die Schlucht entsorgt worden ist. Eine Vermessung des Standortes hatte es offenbar nicht gegeben. Derzeit recherchiert Heino Neuber vom Bergbaumuseum in Oelsnitz im Archiv nach dem genauen Standort der Probebohrung. Einen Anhaltspunkt dafür gibt die Inschrift des Steins. „Mit der angegebene Teufe kommen wir vielleicht ein Stück weiter“, sagt er. Als der Steinkohlenbergbau im Lugau-Oelsnitzer Revier boomte, wollten sich auch die Rödlitzer ein Stück vom Kuchen abschneiden. So gab es mehrere Probebohrungen, die allerdings im Ergebnis die Vermutungen einiger Geologen bereits im 19. Jahrhun-

dert bestätigten: Auf der Schiene zwischen dem Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier und dem Zwickauer oberhalb von Mülsen gab es keine verbindenden Kohleflöze. Die Aufschrift „Vers.-Bohrloch, Erbohrte Teufe 2616 Fuss, Abgebrochen 24. Mai 1862“ lässt darauf schließen,

dass er für die erste niedergebrachte Bohrung von 1856 bis 1848 steht. Die Teufe wurde dann von 1856 bis 1862 weiter vorangebracht, aber ohne Kohle zu finden. Der Versuch wurde offenbar am 24. Mai 1862 in einer Tiefe von 740 Meter abgebrochen.

Eine kleine Tafel identifiziert den Stein als Gedenkstein zur Erinnerung an den Steinkohlenbergbau. In der Hoffnung auf ein besseres Leben hatten Einwohner sogar Aktien gekauft oder teure Schürfrechte fürs eigene Grundstück erworben und damit Schiffbruch erlitten.



Dieser Lochstein erinnert vermutlich an die erste Steinkohlen-Probearbeitung in Rödlitz. Noch ist unklar, wo er einst stand. FOTO: ANDREAS KRETSCHEL

Die Geschichte des Reviers

31. März 1971 verließ der letzte mit Kohle gefüllte Hunt den in 680 Meter Tiefe befindlichen Füllort des Karl-Liebkecht- und einstigen Kaiserin-Augusta-Schachtes (heute Bergbaumuseum) in Neu-Oelsnitz. Damit war das Ende des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers besiegelt. Die Kohle in dem Gebiet, das sich über 25 Quadratkilometer der heutigen Gemeinde Niederwürschitz, Lugau, Oelsnitz, Hohndorf und Gersdorf erstreckt, war einfach erschöpft. Den ersten Kohlefund verdankt die Region dem fürstlich-schönburgischen Forstbeamten Friedrich-Heinrich Wey, der beim Anlegen von Entwässerungsgräben auf Kohle stieß. Erst Karl Gottlob Wolf, der im Steinkohlenbergwerk „Junger Wolfgang“ in Oberhohndorf bei Zwickau als Werksleiter, Steiger und Maschinenbauer tätig war, gab 1843 seinen Job auf und begann ein Jahr später im Lugau-Oelsnitzer Revier mit dem Abbau der Kohle. Zwischen 1844 und 1971 wurden 140 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert. In Rödlitz erwiesen sich aber alle Versuche als Misserfolg. *lhk*

Abbildung 16 „Freie Presse“ vom 04. Februar 2022, Seite 9

Bergbaugeschichte in Stein gemeißelt

Der Gedenkstein für den Steinkohlenbergbau in Rödlitz gibt weiter Rätsel auf. Recherchen in den Unterlagen des Bergbaumuseums Oelsnitz ergeben keinen Aufschluss über den ehemaligen Standort.

VON HANS-PETER KUPPE

RÖDLITZ – Dass Bergbaugeschichte in Stein gemeißelt wurde, ist nichts Ungewöhnliches. Der Gedenkstein zur „Erinnerung an den Steinkohlenbergbau“, der neben dem Parkplatz am Rödlitzer Rathaus auf einem gefliesten Sockel steht, gibt seine Geheimnisse aber auch nach intensiven Recherchen in den historischen Unterlagen des Bergbaumuseums Oelsnitz nicht weiter preis. Vor allem sein ursprünglicher Standort bleibt ein Rätsel.

Heino Neuber, der für die Sammlung und Dokumentation im Berg-



Der Gedenkstein zum 2616 Fuß tiefen Versuchsbohrloch gibt nach wie vor Rätsel auf. FOTO: ANDREAS KRETSCHEL

Der Kohle-Betrug

Die Entdeckung der Kohle in den 1830er-Jahren weckte bei den Menschen Hoffnung auf ein besseres Leben. Viele verkauften die Abbaurechte für Kohle und Mineralien unter ihren Grundstücken oder sicherten sie sich. Es gab allerdings keine abbauwürdigen Flöze zwischen dem Revier in Mülsen und dem Lugau-Oelsnitzer. Viele Vorhaben in Rödlitz oder Bersdorf waren so zum Scheitern verurteilt. Eines auch in Gersdorf. Während man dort an den Kaisergruben I und II sowie im Merkur- und Plutoschacht Steinkohle fand, waren ein paar Hundert Meter weiter vier Bohrungen der Teutonia-Aktiengesellschaft Misserfolge. Genauso der Versuch des Hohndorf-Bersdorfer Steinkohlenbauvereins an den Schachthäusern nahe der B 173, der dort zwischen 1871 und 1876 sein Glück versuchte. Es gab aber keine Kohle. Also füllte der Technische Direktor des Unternehmens Kohle ins Bohrloch. Der Schwindel flog auf. Der Mann musste ins Gefängnis. *lhk*

baumuseum Oelsnitz zuständig ist, hat gehofft, dass er mit der Inschrift ein Stück weiter kommt. Doch ist der Stein vor allem im unteren Bereich stark verwittert. „Man muss ihn mit Kreide abreiben, da lässt sich manchmal noch etwas erkennen“, sagt er. Nicht nötig, denn die genaue Inschrift ist bekannt: „Vers-Bohrloch, Erbohrte Teufe 2676 Fuss, Abgebrochen 24. Mai 1862“. Gesichert ist auch, dass auf der Schiene zwischen Lugau und Zwickau unzählige Versuchsbohrungen unternommen wurden.

Mit der Entdeckung der Kohle im 19. Jahrhundert begann der Wettlauf um diesen Energielieferanten. „Zu vielen Versuchen liegen leider bergamtlich wenig oder keine Angaben vor. Wir haben es hier zwar mit einem staatlich beaufsichtigten, aber doch privat geführten Bergbau zu tun“, sagt Neuber. „Wegen der dünnen Quellenlage passiert es, dass manches nicht richtig zusammengebracht wird.“

In der Rödlitzer Chronik hatte sich Autor Patrick Bochmann, Chef des Geschichtsvereins Lichtenstein, intensiv mit dem Gedenkstein beschäftigt. „Er hat insbesondere die jüngere Geschichte des Steins sehr gut zusammengestellt“, lobt Neuber.

Er ist allerdings sicher, dass es sich bei dem Stein nicht um einen Lochstein, sondern lediglich um einen Erinnerungsstein handelt. Lochsteine markierten die Eigentumsgrößen an einem Bergwerk. „Dieses Vorgehen des Absteckens der sogenannten Maaßen kannte man im Steinkohlenbergbau nicht“, erklärt Neuber. Bei diesem seien keine Grubenfelder verliehen worden. Man musste sich mit dem Grundeigentümer

einig werden, der bis 1918 das volle Verfügungsrecht über das Kohlenunterirdische besaß. Der Stein selbst war 1957 in der Götze-Schlucht am Kärmerweg entdeckt, erst 1991 geborgen und 1995 neben dem Rathaus aufgestellt worden. Möglicherweise lässt sich der ursprüngliche Standort durch bisher noch unbekanntes Akten ermitteln. Vorhandene Karten aus den Jahren 1857 und 1874, die ein Bohrloch in Röd-

litz verzeichnen, helfen indes nicht, den genauen Standort zu finden. Die aus dem Jahr 1857, die in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ veröffentlicht wurde, nennt nur unter Nr. XXIX „Rödlitzer Steinkohlenbauverein: 840 Scheffel Areal, 2000 Aktien, 1 Bohrloch im Gange“.

Bekannt ist, wie Bochmann in der Chronik schon beschreibt, dass ab 1846 in Rödlitz gebohrt wurde. „Wahrscheinlich unter Verwendung

des Kind'schen Freifallbohrers“, so Neuber. Die Bohrung wurde im April 1848 wegen Geldproblemen bei 577 Fuß (163,40 Meter) abgebrochen, 1856 bis 2676 Fuß (740 Meter) weitergeteuft und 1858 endgültig eingestellt. Diese Fakten bestätigt eine Schrift des Bergdirektors Heinrich Krug „Das Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier“ von 1920. Die entscheidende Frage aber bleibt: Wo genau befand sich dieses Bohrloch?

Abbildung 17 „Freie Presse“ vom 19. Februar 2022, Seite 15

RÖDLITZ

Lochstein erzählt Bergbaugeschichte

Ein vermutlich weit über 100 Jahre alter Lochstein steht als Zeitzeuge der Rödlitzer Bergbaugeschichte seit 1995 neben dem Rathaus des Lichtensteiner Ortsteiles. Gefunden wurde er bereits 1957 in der Götze-Schlucht am Kärmerweg. Er berichtet von einem Versuchsbohrloch, mit dem aber dann keine Steinkohle aufgespürt werden konnte. Sein ursprünglicher Standort, vermutlich nahe der damaligen Probebohrung, die im Jahr 1862 in einer Tiefe von 740 Metern abgebrochen wurde, ist bis heute unbekannt. Jetzt soll der Stein restauriert werden und später wieder einen geeigneten Standort bekommen. |hpk

Seite 9

Abbildung 18 „Freie Presse“ vom 19. Februar 2022, Seite 1

2. Verkaufsanzeige Bohr- und Baumaterial

In der „Leipziger Zeitung“ vom 09.10.1862 ist nachfolgende Verkaufsanzeige zu finden:

Eisen-Verkauf.

In dem Bohrhaus zu Rödligt bei Richtenstein liegen ca. 70 Ctr. 7—11 □ Zoll starkes schlesisches Walzeisen in Stäben à 15⁰ lang, sowie ca. 30 Ctr., mehr oder weniger gebrauchtes Schmiedeeisen zum Verkauf; auch ist daselbst ein vollständiger in gutem Zustande befindlicher Bohrapparat mit Verbindungsstücken für 1000 Ellen Bohrgestänge, verschiedene Fanginstrumente, Seile etc. käuflich zu haben.

Gebote, welche entweder auf das Ganze, oder nur auf einen theilweisen Ankauf obiger Gegenstände gerichtet sind, wolle man bis zum 16. dieses an Unterzeichneten richten; bemerkt wird noch, daß J. G. Jähmig, wohnhaft im Bohrhause zu Rödligt, beauftragt ist, zu jeder Zeit die Verkaufsgegenstände vorzuzeigen.

Delsnig b. Richtenstein, d. 3. Oct. 1862.
G. C. Böhme.

Abbildung 20 Zeitungsanzeige „Leipziger Zeitung“ vom 09.10.1862, Sammlung Axel Höfer

Die Zeitungsanzeige gibt Aufschluss darüber, dass es am Bohrort – wie schon in der historischen Einführung genannt, ein Bohrhaus gab, dass von einem Herrn Johann Gottlob Jähmig bewohnt wurde. Der Verkaufszeitpunkt deckte sich mit dem Abbruch des Bohrversuchs auf Rödplitzer Flur.

Mit Johann Gottlob Jähmig hatte sich der Rödplitzer Steinkohlenbauverein einen erfahrenen Bohrmeister und Schachtzimmerling eingestellt, der die Probebohrung begleitete, vgl. (SächsStA Chemnitz 30118, 40 Steinkohlenabbau in Rödplitz).

Im Grundsteuerkataster der Gemeinde Rödlitz (SächsStA Chemnitz 30076, 216) vom Jahr 1840-1867 ist ein Eintrag zu Johann Gottlob Jähnig zu finden. Er wird als Besitzer eines Gartens und einer Wiese angegeben. Zum Eintrag im Parzellenbuch gibt es eine Randnotiz: „Laut Grundbuch Eintrag vom 06. März 1865 sind nebenbemerkte Parzellen teilweise an Johann Gottlob Jähnig käuflich überlassen worden.“ Gekauft hatte er die Parzelle Nr. 118b und die Parzelle 559.

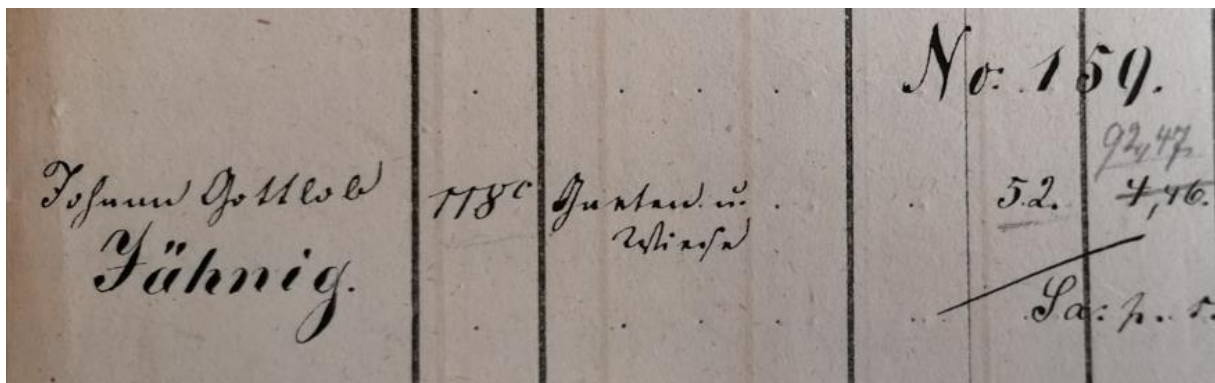


Abbildung 21 Auszug aus dem Grundsteuerkataster Rödlitz, SächsStA Chemnitz 30076, 216, 1840-1867

Auf einer späteren Übersichtskarte über das Rödlitzer Kohlefeld vom Jahr 1919 sind beide Grundstücke zu finden.



Abbildung 22 Übersichtskarte SächsStA Freiberg 40110, 1-777, Foto Axel Höfer



Abbildung 23 Kartenausschnitt „Kohlefeder auf Rödlitzer Flur“, SächsStA Freiberg 40110, 1-777, Foto: Axel Höfer

Mit Hilfe des Maßstabes gemessen, lägen beide Grundstücke in einem Gebiet zwischen Bäckerei Vogel und dem Fliesenleger Richter.

Laut einer Akte im SächsStA Bergarchiv Freiberg 40024, 3-634, gehörte das Grundstück mit der Flurnummer 118b der Ehefrau des Leo Klisch (Wohnhaus wurde abgerissen, heute EFH Fam. Richter). Das Grundstück 559 gehörte 1930 Herrn Ernst Bauer. Die Baugrundgutachten der Akte geben Einblick darüber, dass im Unterirdischen der beiden Grundstücken Abbau betrieben wurde, ein Zusammenhang zum Bohrversuch bestand nicht. (Ableitung aus Angabe der Abbauzeiträume)

Es ist davon auszugehen, dass sich Herr Johann Gottlob Jähmig nach dem Ende der Probebohrung ein Grundstück in Rödlitz gekauft hat.

Lange lebte Johann Gottlob Jähmig nicht in Rödlitz. Darüber gibt der Eintrag zu seinem Tod im Totenbuch der Kirchgemeinde Rödlitz Nr. 4 des Jahres 1874 Aufschluss. Er verstarb am 14. Januar 1874 abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr und wurde am 18. Januar 1874 mit Segen in Rödlitz begraben. Als Beruf wurde Schachtzimmerling angegeben, unter Bemerkungen ist zu lesen, dass er keine Angehörigen hinterlassen hat. Angaben zu seinem Alter, Geburtsdatum oder Herkunftsort sind im Eintrag nicht zu finden.

3. Entfernungsangabe

Eine Zeitungsmitteilung der Zeitung: „Berggeist: Zeitung für Berg-, Hüttenwesen und Industrie“ vom 11. Juni 1861 liefert eine Entfernungsangabe zum Standort des Rödlitzer Bohrlochs:

„Zwickau, 7. Juni [Rödlitzer Bohrverein.] An die neulichen Funde im Hedwig-Schachte der Oelsnitzer-Bergbau-Gesellschaft werden, wie sich leicht denken lässt, von allen Seiten sehr weitgehende Erwartungen geknüpft. Auch der Rödlitzer Bohrverein, dessen Bohrungen nur 5000 Ellen im Streichen von jenem Schachte entfernt liegen und gegenwärtig 1147 Ellen Teufe erreicht haben, sieht sich dadurch zu neuen Anstrengungen ermutigt.“

Aufgrund der Entfernungsangabe dürfte es möglich sein, das Gebiet des Bohrversuches einzugrenzen. Bei korrekter Angabe der Entfernung würde das Rödlitzer Bohrloch ca. 2,225 km vom Hedwig-Schacht entfernt liegen. Legt man diese Entfernungsangabe per Computer auf eine Karte, kommt man auf das Gebiet um die Götze-Schlucht, im südlichen Teil von Rödlitz.

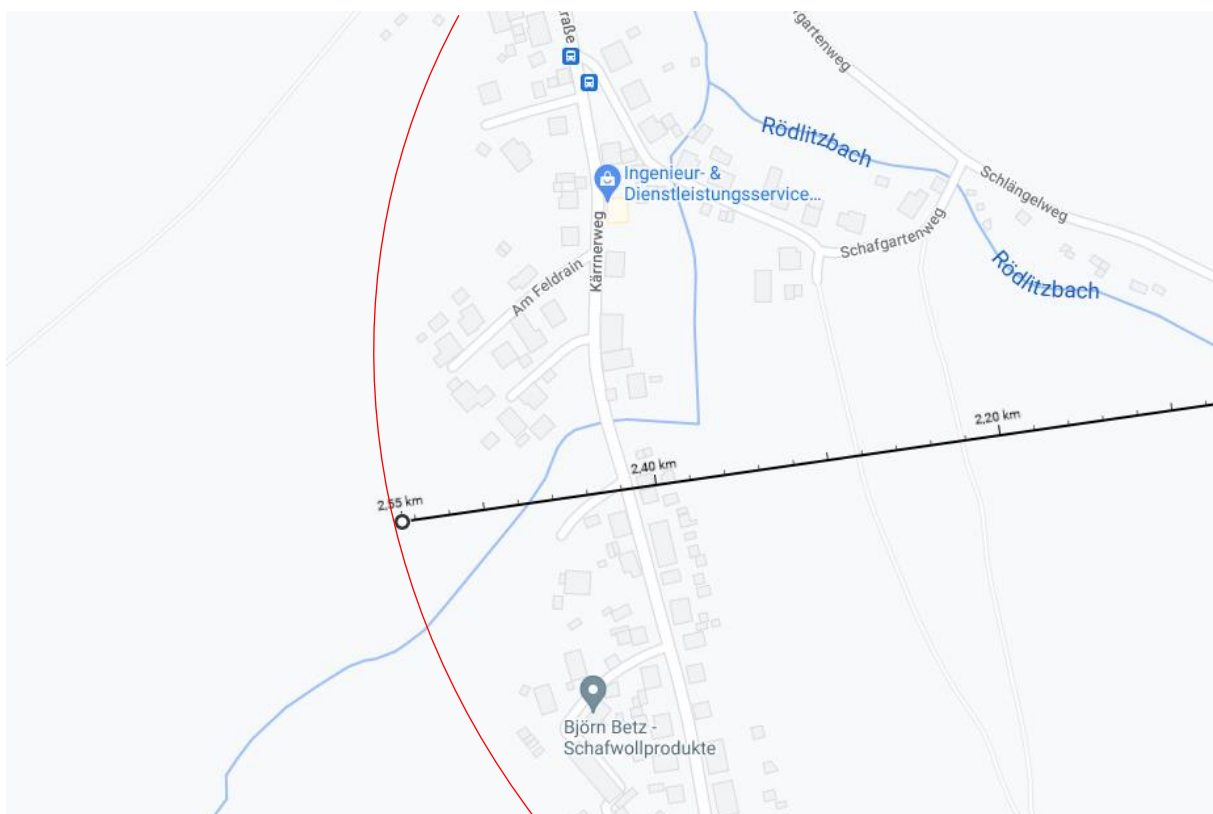


Abbildung 24 Kartenausschnitt, erstellt mit Google Maps am 30.07.2023

Mit Hilfe des Rundbogens ist ersichtlich, dass theoretisch auch der Bereich rund um den Kärnerweg oder auch das Flurstück des Johann Gottlob Jähmig im nördlichen Bereich von Rödlitz in Betracht kommen könnte.

4. Karten der Kohlengebiete im Lugau-Oelsnitzer Becken

Eine im Jahr 1872 erstellte Karte zeigt auf Rödlitzer Flur einen eingetragenen Schacht. Dieser wird mit der Abkürzung „BL“ gekennzeichnet. (Siehe nachfolgenden Kartenausschnitt)

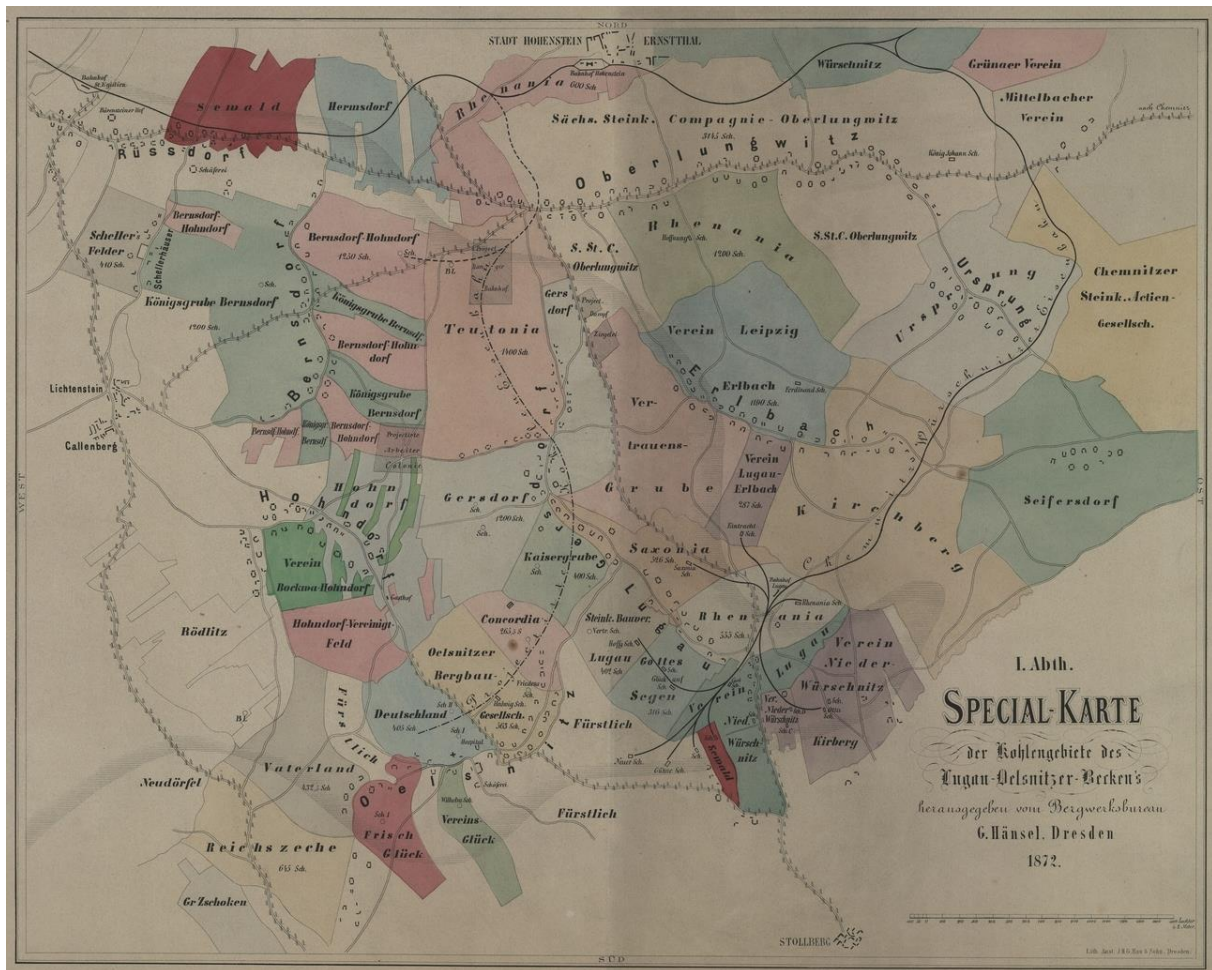


Abbildung 25 Spezialkarte, Quelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4chsische_Kohlelagerst%C3%A4tten_und_Kohlevorkommen#/media/Datei:Df_dk_0011639_klein.jpg

Die Abkürzung „BL“ könnte zum einen für „Bohrloch“ stehen aber auch für „Blindschacht“. Sofern es sich um das Bohrloch handelt, würde diese Karte die These bestätigen, dass der Bohrversuch im Bereich der Götze-Schlucht an einem heutigen Arm des Rödlitzbaches stattgefunden hat. Das Buch „75 Jahre Gemeinschaftsarbeit der Sächsischen Steinkohlenbergwerke“ beinhaltet eine Übersichtskarte. In dieser Karte sind durchgeführte Bohrversuche eingezeichnet (außer der Bohrversuch in Rödlitz). Gekennzeichnet sind die Orte der Probebohrung mit den Buchstaben „BL“

Auch wenn es sich um die Abkürzung „Blindschacht“ handelt, hätten wir einen Beleg dafür, dass an diesem Ort ein Schachtversuch stattgefunden hat. Wie in der historischen Einführung bzw. bisherigen Forschungen beschrieben, ist ein zum Bohrloch angelegter Schacht aktenkundlich gesichert. Da die Probebohrung im Jahr 1962 nachweislich abgebrochen wurde,

ist davon auszugehen, dass man mit der Verfüllung bzw. dem Abbau des Bohrhauses noch eine Weile beschäftigt war.

Außerdem geben die Akten darüber Auskunft, dass die Abwicklung des Rödlitzer Steinkohlebauvereins eine gewisse Zeit benötigte und mit Rechtsstreitigkeiten verbunden war. Es brauchte auch eine geraume Zeit, bis geklärt war, ob man das Bohrloch und den Schacht verfüllt oder diesen für spätere Erkundungen offenhält und nur sichert.

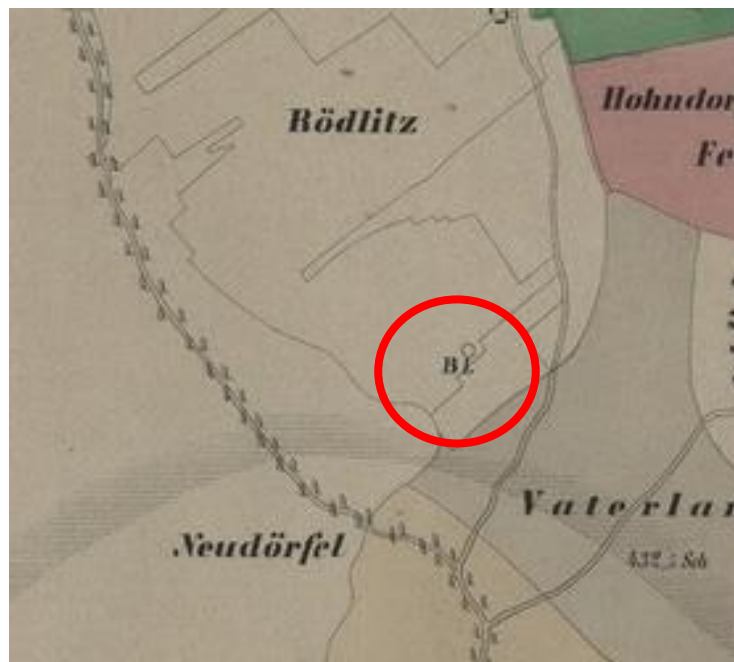


Abbildung 26 Ausschnitt aus der vorgenannten Spezialkarte

Ein Kartenfund aus dem Jahr 1919 weist im südlichen Teil von Rödlitz den sogenannten Blindschacht I (Blind Sch. I) aus. Zwischen dem Bohrloch und dem Blindschacht I besteht nach Auskunft von Heino Neuber kein Zusammenhang. Er meint: „Der Eintrag eines Blindschachtes auf dem Riss von 1919 bezieht sich auf einen solchen innerhalb des Grubenfeldes von Vereinigtfeld, da ja die Blindschächte keinen Tagesausgang haben, mitunter aber zum Verständnis von speziellen Fragen auf den Rissen angegeben sind.“

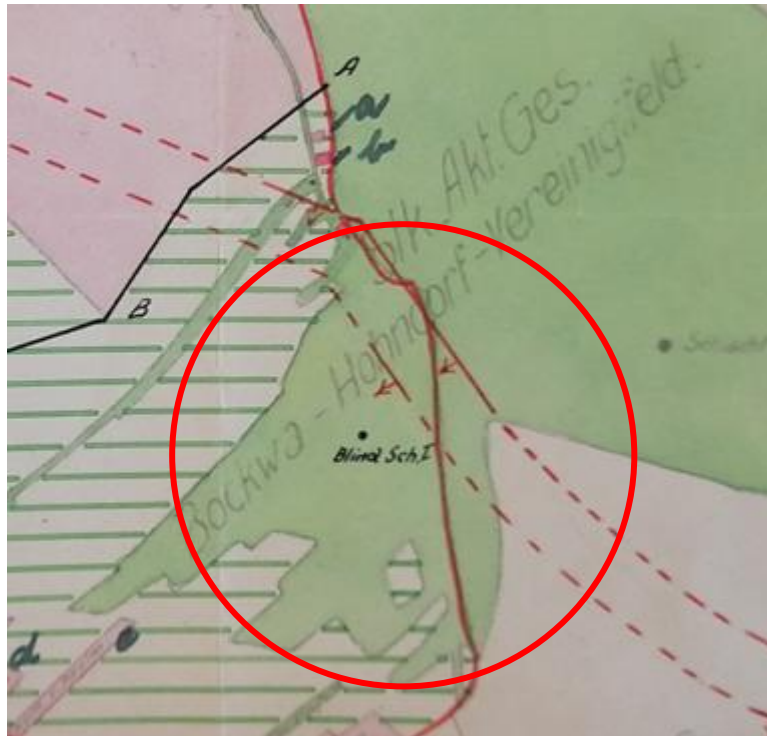


Abbildung 27 Kohlebaufelder im Jahr 1919 in Rödlitz, SächsStA Freiberg 40110, 1-777

Eine weitere Karte aus dem Jahr 1918 gibt darüber Aufschluss, in welchen Bereichen die erste Steinkohlegesellschaft, insbesondere Karl August Erdmann Däumel, Abbaurechte gesichert hatte. Die Jahreszahl 1844 findet sich im südlichen Teil von Rödlitz, im Bereich des heutigen Kärnerwegs/ dem oberen Teil der Oberen Dorfstraße. Ebenfalls 1844 wurden Verträge im nördlichen Teil von Rödlitz gezeichnet, also im unteren Teil der Oberen Dorfstraße.



Abbildung 28 Kartenausschnitt über die Kohlefelder aus dem Jahr 1918, SächsStA Freiberg 40110, 1-777

Weitere Flurbereiche kommen erst in der Zeit der Gründung des Rödlitzer Steinkohlenbauvereins zustande.

Die ersten gesicherten Abbauflächen im südlichen Bereich von Rödlitz decken sich mit verschiedenen Ortsangaben zum Bohrversuch. Ein sicherer Beweis, dass der Versuch hier stattgefunden hat, ist allein durch die Jahreszahl nicht erbracht. Ein Grund, dass Däumel gerade in diesem Bereich Abbaurechte sicherte, könnte auch sein, dass die Flurparzellen in Händen der Rödlitzer Gutsbesitzer bzw. im Besitz der Herrschaften von Schönburg lagen. Der Bereich um den Kärnerweg war geprägt von großen Feldern und einzelnen Häusern. Gebiete, die viel Fläche zur Anlage eines Bohrversuches/Schachtes bereit hielten und die finanzkräftigen Einwohnern gehörten. Der untere Teil der Oberen Dorfstraße hingegen war von Bauerngütern mit handtuchartigen Feldflächen dicht besiedelt. Also für den Abbau bzw. die Anlage eines Schachtes eher ungeeignet.



Abbildung 29 Der untere Teil des Kärnerwegs, Buch: „800 Jahre Rödlitz“, Bochmann 2021, Seite 49

Eine Karte zum Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier um 1855 zeigt in Rödlitz, am südlichen Ende des Dorfes, ebenfalls zwei Abbauflächen. Diese werden wie folgt beschrieben: „Bohrloch 1846-1848 (70 Ellen) 1856 fortgeführt und Schacht 1846-1848 (40 Ellen) in Rödlitz vom Rödlitzer Steinkohlenbauverein“, vgl. (Förderverein Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzg. e. V., ohne, S. 179).

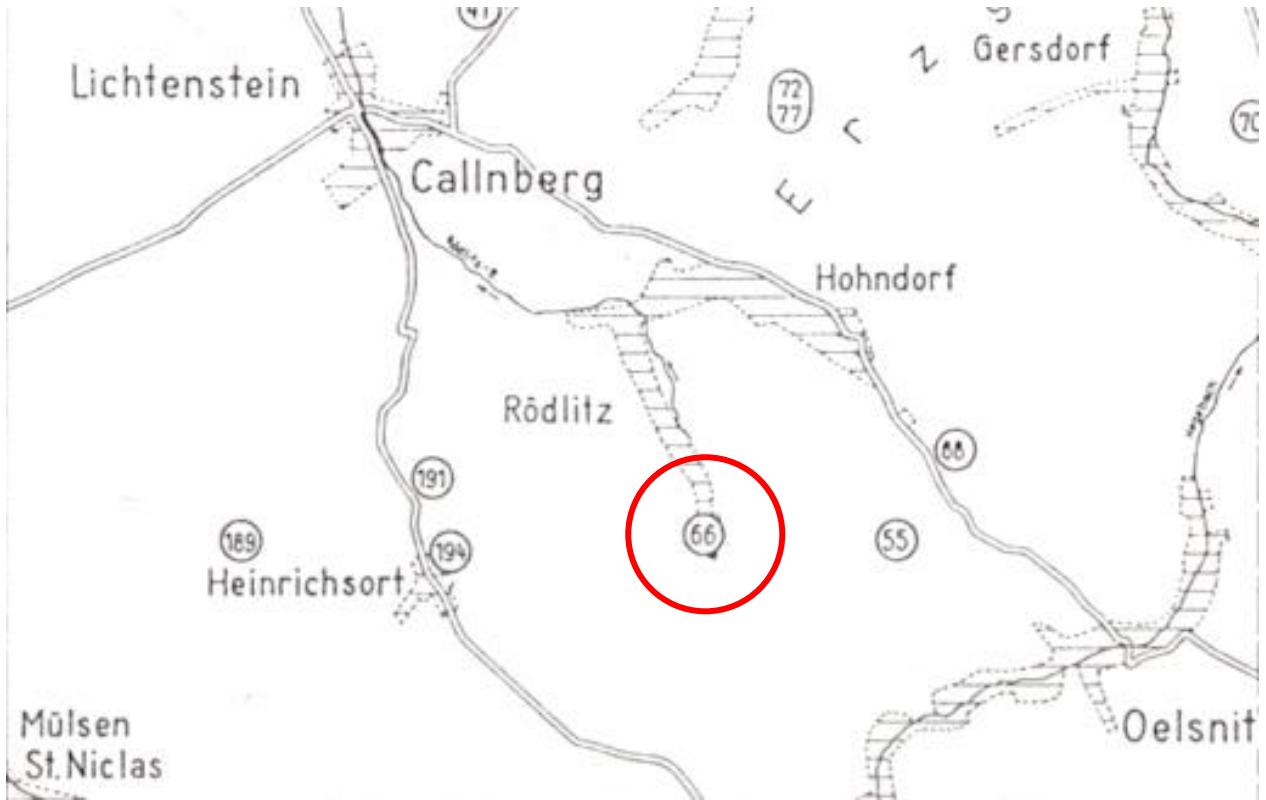


Abbildung 30 Kartenausschnitt aus Buch: "Das Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier" Seite 177

Ein Fiskalischer Steinkohlenriss aus dem Jahr 1920 zeigt das erste Bohrloch auf Röditzter Fluren in südlicher Richtung.

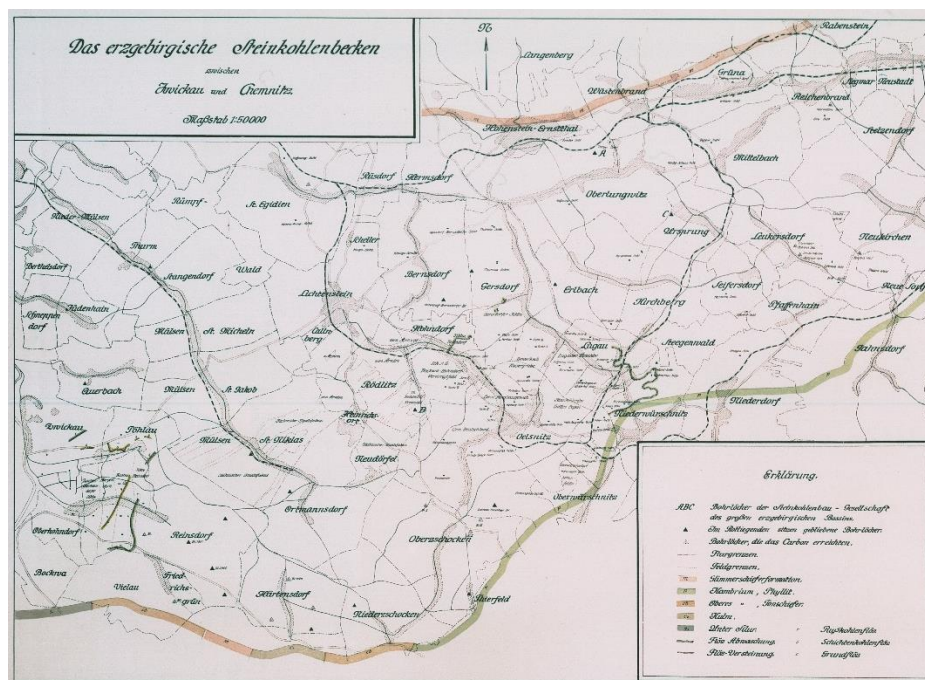


Abbildung 31 Bohrlöcher-Grubenfelder-Schächte im Erzgebirgischen Steinkohlebecken, SachsStA 40042, K14127

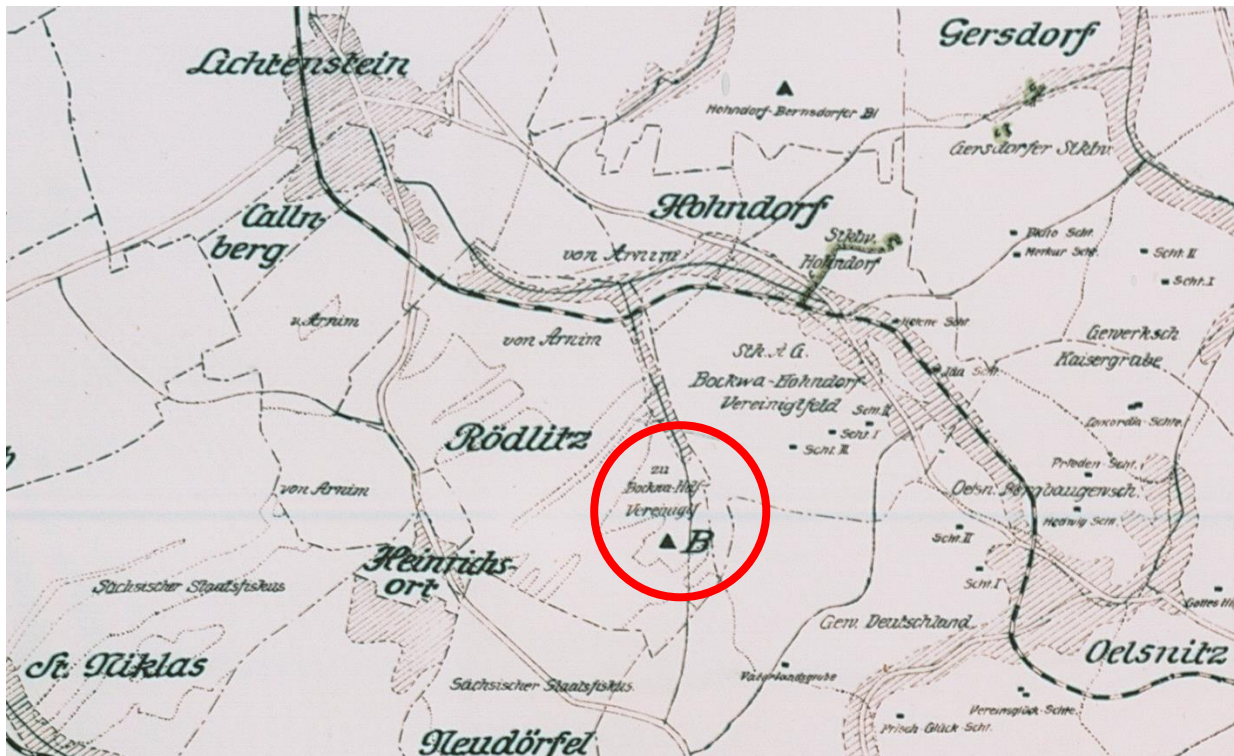


Abbildung 32 Kartenausschnitt aus SächsSta 40042, K14127



Abbildung 33 Legende zum Kartenausschnitt

5. Spurensuche in der Götze-Schlucht

Am Sonntag, den 13. August 2023, besuchte der Verfasser das Gebiet der Götze-Schlucht. Im Gelände waren zwei Absenkungen ersichtlich, die im Zusammenhang mit dem Bohrversuch gestanden haben könnten. An beiden Absenkungen fanden sich Reste ehemaliger Gebäude. (Ziegelsteine, Glasscherben und Metallstangen). Eine weitere Untersuchung des Geländes wurde vom Besitzer nicht gestattet. Schlussfolgerungen für den Standort des Bohrversuches konnten aus den wenigen Funden nicht gezogen werden.



Abbildung 34 Absenkung 1 mit Blick zur Straße, eigene Aufnahme Axel Höfer



Abbildung 35 Absenkung 2 mit deutlicher Ausformung bis hinein ins Feld, eigene Aufnahme Axel Höfer



Abbildung 36 gefunden Ziegel in der 2 Absenkung, eigene Aufnahme Axel Höfer

6. Einsichtnahme der Bauakten am heutigen Kärnerweg

Die Bauakten im Archiv der Stadtverwaltung Lichtenstein, welche am 24. August 2023 eingesehen wurden, lieferten keine Hinweise zum Bohrlochversuch. In den Bauunterlagen an dem zur Götze-Schlucht angrenzenden Grundstück, ist ein einfaches Bauwerk „mit harter Dacheindeckung“ eingezeichnet. Ob dieses zum Bohrlochversuch gehörte, ist nicht herauszufinden. Es könnte auch eine Scheune des damaligen Gartenbesitzers Gustav Weichelt gewesen sein.

7. Gespräch mit Heino Neubert im Bergbaumuseum Oelsnitz

Meine Ausführungen zum Bohrlochversuch in Rödlitz, durfte ich am 22. August 2023 mit Herrn Heino Neubert im Bergbaumuseum Oelsnitz, auswerten.

Herr Neubert zeigte mir eine weitere Karte mit dem Titel: „Karte der Steinkohlenfelder des Niedererzgebirgischen Kohlenbeckens.“ Auch in dieser Karte ist der Bohrversuch als „verlassener Bohrversuch“ im südlichen Teil von Rödlitz zu finden.

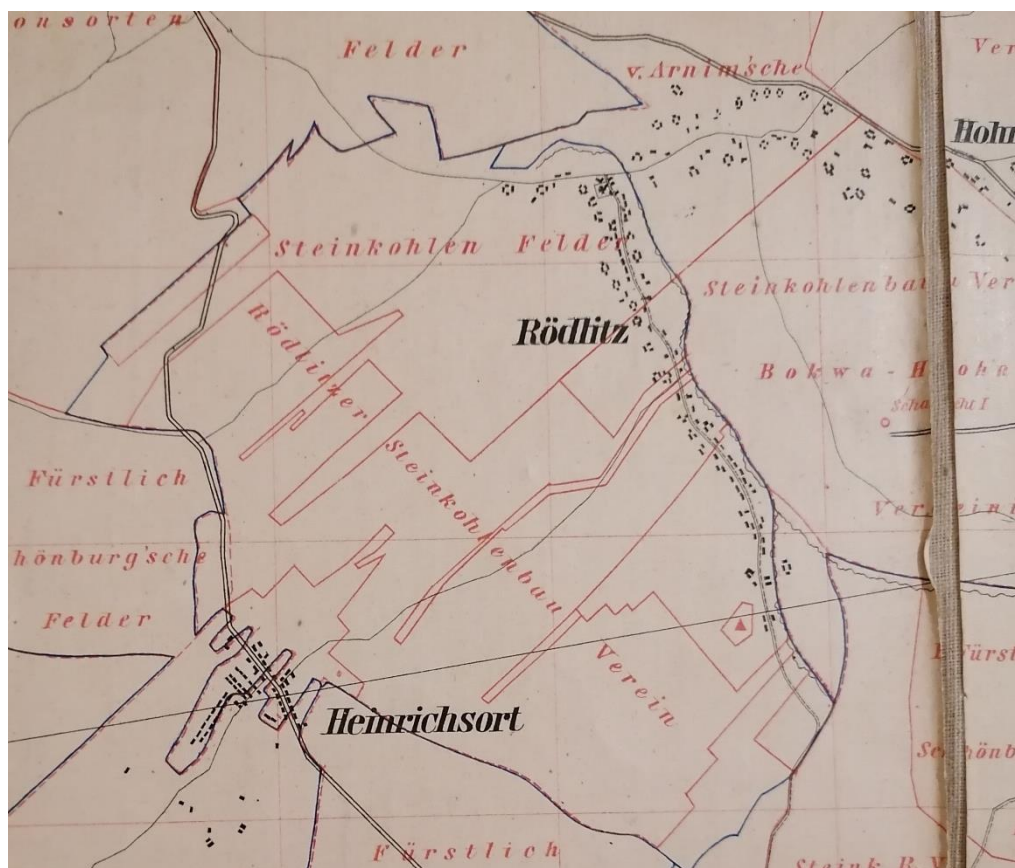


Abbildung 37 "Karte der Steinkohlenfelder des Niedererzgebirgischen Kohlenbeckens", eigene Aufnahme Axel Höfer

Fazit-Empfehlung an den Ortschaftsrat

Der Verfasser hat sich der Aufgabe gestellt, Nachweise über den auf Rödlitzer Fluren durchgeführten Bohrversuch zu sammeln und auszuwerten.

Die gefundenen Fakten geben keinen Hinweis darauf, wo sich der genaue Ort des Rödlitzer Bohrlochs befand. Mit Einverständnis ist es aber gelungen, das Gebiet einzugrenzen. Dieses liegt mit sehr großer Wahrscheinlichkeit am südlichen Ende des Dorfes Rödlitz, im Raum der sogenannten Götze-Schlucht und somit in dem Gebiet, in welcher der Erinnerungsstein im Jahr 1957 gefunden wurde.

Die in den sächsischen Archiven (Chemnitz, Freiberg) vorhandenen Unterlagen liefern darüber hinaus keine Hinweise darauf, wie mit dem Versuchsloch und Schacht genau verfahren wurde und zu welcher Zeit und durch welche Personen der Gedenkstein gesetzt wurde.

Die Götze-Schlucht ist gekennzeichnet von Feldflächen. Diesen Charakter hat sie bis heute erhalten. Geteilt durch einen Zufluss des Rödlitzbaches und einen Wirtschaftsweg bildet sie eine wichtige Wetterscheide des Ortes und wird landwirtschaftlich genutzt.

Deshalb ist davon auszugehen, dass der Erinnerungsstein im Laufe der Zeit bei landwirtschaftlichen Arbeiten beiseite geräumt oder im Gebiet umgelagert wurde.

Da die Unternehmung „Kohle auf Rödlitzer Fluren“ keine Bedeutung mehr hatte, geriet der abgelagerte Stein sicherlich in Vergessenheit. Man muss in diesem Zusammenhang auch bedenken, dass es sich um einen Bohrversuch handelte. Es kam zu keinem Fund, keiner Anlage einer Abbaustätte und keinerlei wirtschaftlicher Bedeutung für den Ort. Gutachten gaben – wie eingangs erwähnt - die Hoffnung in Rödlitz auf „große Beute“ zu stoßen. Deshalb könnte sich der Verfasser vorstellen, dass die Unternehmer des aufzulösenden Rödlitzer Steinkohlebauvereins an den Versuch erinnern wollten und nach der Verfüllung des Schachtes und des Bohrloches den Gedenk- oder Erinnerungsstein in der Nähe des ehemaligen Bohrhauses aufstellen ließen.

Der Verfasser würde dem Ortschaftsrat Rödlitz deshalb folgenden Vorschlag unterbreiten: Der Erinnerungsstein sollte als solcher deklariert werden und sofern baurechtlich möglich im öffentlichen Raum einen Standort finden. Auf die aufgeschraubte Tafel „Zur Erinnerung...“ sollte verzichtet werden, stattdessen sollte eine Informationstafel neben dem Stein aufgestellt werden. Diese sollte die wichtigsten Informationen zum Bohrlochversuch enthalten.

Als geeigneten Ort zur Aufstellung des Steins und der Informationstafel könnte sich der Verfasser den Heinrichsorter Weg, in Höhe einer Ruhebänk vorstellen. Hier verläuft der Panoramarundweg rund um Lichtenstein. Radfahrer und Wanderer könnten vor Ort ausruhen und sich zur Geschichte informieren. Der Blick in die Umgebung (Oberrödlitz, Niederrödlitz und Hohndorf) lädt ein, Stationen des Bergbaus in Erinnerung zu rufen. Dies könnte mit weiteren Informationstafeln oder einem Wanderweg Rödlitz-Hohndorf-Oelsnitz ermöglicht werden. Hier sollten vorhandene Informationstafeln und Bergbauobjekte einbezogen werden.

Rödlitz, den 15. September 2023

Axel Höfer, Chronist

Literaturverzeichnis

- Dr. Ing. May. (1935). *75 Jahre Gemeinschaftsarbeit der Sächsischen Steinkohlenbergwerke*. Zwickau: Bezirksgruppe Sachsen der Fachgruppe Steinkohlenbergbau Zwickau.
- Dr. Patrick Bochmann. (2021). *850 Jahre Rödlitz*. Rödlitz: Verein für Geschichte der Stadt Lichtenstein e. V.
- Förderverein Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzg. e. V. (ohne). *Das Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier*. Oelsnitz/Erzgb.: Mugler Druck Service GmbH.
- Geinitz, D. H. (1865). *Atlas zur Geologie der Steinkohlen Deutschlands*. München: R. Oldenbourg.
- Hermann Credner. (1896). *Erläuterungen zur geologischen Specialkarte des Königreichs Sachsens*. Leipzig: W. Engelmann.
- Koettig, R. F. (1861). *Geschichtliche, Technische und Statistische Notizen über den Steinkohlen-Bergbau Sachsens*. Leipzig: Verlag von Wilhelm Engelmann.
- Moritz Ferdinand Gättschmann. (1846). *Vollständige Anleitung zur Bergbaukunst*. Freiberg: Verlag von J. G. Engelhardt.
- SLUB Dresden. (kein Datum).
- SLUB Dresden. (03. Juni 1846). *Berg- und Hüttenmännische Zeitung*, S. ohne.
- SLUB Dresden. (15. 01 1861). *Der Berggeist: Zeitung für Berg-, Hüttenwesen und Industrie*.
- Steinkohlewerk Oelsnitz, V. (1969). *Unser der Tag - Unser die Zukunft*. Oelsnitz/Erzg.: VEB Steinkohlewerk Oelsnitz/Erzg.

Eingesehene Akten

Sächsisches Staatsarchiv Freiberg, Bergarchiv

40110, 1-777	Erwerb von Kohleabbaurechten, 1918-1924
40024, 21-3	von Arnim, Steinkohlewerke, 1913-1919
40117, 1-71	Steinkohlenbauverein Gottes Segen, 1907-1909
40024, 21-752	vor Arnim, Kohlenbergbaurechte in Rödlitz, 1885-1920
40024, 20-228	Abbau in Hohndorf/Rödlitz, 1923-1935
40024, 14-318	Kohlebergbaurechte Flur Rödlitz, 1847, 1857-1914
40117, 1-3	Rödlitzer Steinkohlenbauverein
40014, 311	Schürf- und Abbauersuche von Steinkohle auf Rödl. Fluren, 1845-1849

Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz

30118, 40	Steinkohlenabbau in Rödlitz
30076, 216	Grundsteuerkataster Rödlitz Nr. 1-164, 1840-1867
30771, 194	Rechnungen über den Kohleabbau in Rödlitz, 1874-1890
30771, 441	Rekognitionsschein für ein Grundstück in Rödlitz, 1885-1886
30590, 1573	Rödlitzer Steinkohlenbauverein, 1858

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Rödlitzer Götze-Schlucht, Aufnahme Konrad Geithner, Lichtenstein 2017.....	2
Abbildung 2 Gedenkstein ohne Erinnerungstafel, Gemeindearchiv Rödlitz.....	2
Abbildung 3 Der verwitterte Gedenkstein, Aufnahme: Konrad Geithner, Lichtenstein 2018	3
Abbildung 4 beispielhaft für vorhandene Grundbucheinträge in Rödlitz, z. V. gest. Grundbuchkopie Fam. Nozon Rödlitz.....	4
Abbildung 5 Schachtdokumentation des Bergamtes Chemnitz, Gemeindearchiv Rödlitz	6
Abbildung 6 Freifallbohrer mit Bohrhaus, Sammlung Axel Höfer	7
Abbildung 7 Kind' scher Freifallbohrer, Buch: „Vollständige Anleitung zur Bergbaukunst“, 1846, Seite 887	7
Abbildung 8 Profil des 1. Bohrversuches in Rödlitz, Buch: „Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte des Königreiches Sachsens“, 1877, Seite 122	8
Abbildung 9 Verzeichnis der Bohrtechnik in Rödlitz, SächsStA Freiberg, 40014, 311, Seite 121.....	9
Abbildung 10 Anzeige in „Leipziger Zeitung“ vom 05.09.1855	10
Abbildung 11 Siegel des Direktoriums des Rödlitzer Steinkohlenbauvereins, SächsStA Chemnitz 30590, 1573	10
Abbildung 12 Ausschnitt aus den Verhaltensregeln im Bohrhaus, SächsStA Chemnitz 30590, 1573 ..	11
Abbildung 13 Artikel in der Zeitung: „Der Berggeist“ vom 15.01.1861	11
Abbildung 14 Brief an das Archiv des Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzg., 1992, Gemeindearchiv Rödlitz	14
Abbildung 15 Antwortschreiben des Direktors vom 30.10.1992, Gemeindearchiv Rödlitz	15
Abbildung 16 „Freie Presse“ vom 04. Februar 2022, Seite 9	16
Abbildung 17 „Freie Presse“ vom 19. Februar 2022, Seite 15	17
Abbildung 18 „Freie Presse“ vom 19. Februar 2022, Seite 1	17
Abbildung 19 Lageplan Rödlitzer Kohlefelder, Gemeindearchiv Rödlitz.....	18
Abbildung 20 Zeitungsanzeige „Leipziger Zeitung“ vom 09.10.1862, Sammlung Axel Höfer	19
Abbildung 21 Auszug aus dem Grundsteuerkataster Rödlitz, SächsStA Chemnitz 30076, 216, 1840- 1867	20
Abbildung 22 Übersichtskarte SächsStA Freiberg 40110, 1-777, Foto Axel Höfer	20
Abbildung 23 Kartenausschnitt „Kohlefelder auf Rödlitzer Flur“, SächsStA Freiberg 40110, 1-777, Foto: Axel Höfer	21
Abbildung 24 Kartenausschnitt, erstellt mit Google Maps am 30.07.2023	22
Abbildung 25 Spezialkarte, Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4chsische_Kohlelagerst%C3%A4tten_und_Kohlevorkommen#/ media/Datei:Df_dk_0011639_klein.jpg	23
Abbildung 26 Ausschnitt aus der vorgenannten Spezialkarte.....	24
Abbildung 27 Kohlebaufelder im Jahr 1919 in Rödlitz, SächsStA Freiberg 40110, 1-777	25
Abbildung 28 Kartenausschnitt über die Kohlefelder aus dem Jahr 1918, SächsStA Freiberg 40110, 1- 777	25
Abbildung 29 Der untere Teil des Kärrnerwegs, Buch: „800 Jahre Rödlitz“, Bochmann 2021, Seite 49	26
Abbildung 30 Kartenausschnitt aus Buch: "Das Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier" Seite 177	27
Abbildung 31 Bohrlöcher-Grubenfelder-Schächte im Erzgebirgischen Steinkohlebecken, SächsStA 40042, K14127.....	27
Abbildung 32 Kartenausschnitt aus SächsStA 40042, K14127	28
Abbildung 33 Legende zum Kartenausschnitt.....	28
Abbildung 34 Absenkung 1 mit Blick zur Straße, eigene Aufnahme Axel Höfer	29

Abbildung 35 Absenkung 2 mit deutlicher Ausformung bis hinein ins Feld, eigene Aufnahme Axel Höfer.....	30
Abbildung 36 gefunden Ziegel in der 2 Absenkung, eigene Aufnahme Axel Höfer	30
Abbildung 37 "Karte der Steinkohlenfelder des Niedererzgebirgischen Kohlenbeckens", eigene Aufnahme Axel Höfer	31